

Freundschaft

Wahlen im Jubiläumsjahr

Ein Monat trennt uns noch vom Tag der Wahlen zum Obersten Sowjet unserer Republik...

Die Arbeit der Deputierten der gegenwärtigen Legislaturperiode verlief in einer äußerst gedeihlichen Atmosphäre...

Zum Hauptinhalt dieser politischen Massenarbeit in der Periode der Wahlkampagne wurde eine tiefgehende Erläuterung der Beschlüsse des XXIII. Parteitages...

Wir stehen vor dem Jubiläumdatum der Volksmacht. Der Jubilär ist das Sowjetvolk...

Die Rechenschaftsabteilungen der Deputierten und ihre Aussprachen mit den Wählern...

Die Wahlkampagne ist eine Schau der Tätigkeit der Sowjets vor der Öffentlichkeit...

Die Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht und der heranwachsende Wahltag...

Die Wähler wollen, daß die Sowjets gemäß den Beschlüssen des XXIII. Parteitages...

Die Wahlkampagne trat in ihre entscheidendste Phase. In einer Atmosphäre der Einmütigkeit...

Die Aufstellung von Deputiertenkandidaten demonstriert von neuem die unverbrüchliche Einheit...

Die Aufstellung von Deputiertenkandidaten demonstriert von neuem die unverbrüchliche Einheit der Kommunistischen Partei...

A. N. Kossygin in Großbritannien

London. (TASS). Freitagabend wurde ein Interview des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR A. N. Kossygin...

London. (TASS). Am 10. Februar hatte Genosse A. N. Kossygin eine freundschaftliche Zusammenkunft...

London. (TASS). Im Amtssitz des britischen Premierministers an der Downing Street 10 wurden am 10. Februar die Verhandlungen...



MONOLITE EINHEIT VON PARTEI UND VOLK

AUFSTELLUNG DER DEPUTIERTENKANDIDATEN ZUM OBERSTEN SOWJET DER KASACHISCHEN SSR

12. MÄRZ TAG DER WAHLEN

Gebiet Aktjubiensk

Im Werk für Chromverbindungen fand eine Versammlung statt, gewidmet der Aufstellung von Deputiertenkandidaten...

Der Halleleiter J.J. Washennin schlug als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR...

Die Versammlung beschloß, als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR...

Der Tierarzt W. F. Plachotnik unterstützte in seiner Rede die Kandidatur...

Die Versammlung der Kollektivbauern des Kolchos '18 let Kasachstana'...

Der Tierschutz W. F. Plachotnik unterstützte in seiner Rede die Kandidatur...

Die Versammlung der Kollektivbauern des Kolchos '18 let Kasachstana'...

Metallurgen Kasachstans rüsten zum Jubiläum

Für Millionen Rubel Produktion über den Plan. Arbeitsproduktivität um 9,5 Prozent höher...

Gebiet Aktjubiensk

Im Werk für Chromverbindungen fand eine Versammlung statt, gewidmet der Aufstellung von Deputiertenkandidaten...

Der Halleleiter J.J. Washennin schlug als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR...

Die Versammlung beschloß, als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR...

Der Tierarzt W. F. Plachotnik unterstützte in seiner Rede die Kandidatur...

Die Versammlung der Kollektivbauern des Kolchos '18 let Kasachstana'...

Der Tierschutz W. F. Plachotnik unterstützte in seiner Rede die Kandidatur...

Die Versammlung der Kollektivbauern des Kolchos '18 let Kasachstana'...

Der Tierschutz W. F. Plachotnik unterstützte in seiner Rede die Kandidatur...

Die Versammlung der Kollektivbauern des Kolchos '18 let Kasachstana'...

Der Tierschutz W. F. Plachotnik unterstützte in seiner Rede die Kandidatur...

Die Versammlung der Kollektivbauern des Kolchos '18 let Kasachstana'...

Der Tierschutz W. F. Plachotnik unterstützte in seiner Rede die Kandidatur...

Die Versammlung der Kollektivbauern des Kolchos '18 let Kasachstana'...

Der Tierschutz W. F. Plachotnik unterstützte in seiner Rede die Kandidatur...

Die Versammlung der Kollektivbauern des Kolchos '18 let Kasachstana'...

Der Tierschutz W. F. Plachotnik unterstützte in seiner Rede die Kandidatur...

Die Versammlung der Kollektivbauern des Kolchos '18 let Kasachstana'...

Der Tierschutz W. F. Plachotnik unterstützte in seiner Rede die Kandidatur...

Die Versammlung der Kollektivbauern des Kolchos '18 let Kasachstana'...

Schmach und Schande den Verleumdern!

Protestkundgebungen der Werktätigen Kasachstans gegen antisowjetische Provokationen in China dauern an.

Tschimkent. Eine starkbesetzte Protestkundgebung gegen die wütenden antisowjetischen Provokationen seitens der chinesischen Behörden...

'Aus Rand und Band geratene Rowdy's', sagte er, 'terrorisieren, begünstigt von den chinesischen Führern...'

'Ich bin ein einfacher Arbeiter', erklärte der Kombiführer N. Krawtschenko...

Schmach und Schande den von der Clique Mao Tse-tung aufgenötigten Verleumdern und Provokateuren!

Schluß mit den Provokationen!

Alma-Ata. Mehr als 500 Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des Alma-Atar Autoparaturwerks versammelten sich...

Das Meeting eröffnete der Leiter des Trusts 'Kasawto' der Sowjetregierung...

Der Sekretär des Parteikomitees des Werks S. K. Rykow erinnerte die Versammelten an die von den Chinesen...

Die Teilnehmer des Meetings nahmen einstimmig eine Resolution an...

Die Verpflichtungen sind auch auf die Besserhaltung der Arbeits- und Lebensverhältnisse...

Die Bergbauern haben sich vorgenommen, das Zehnjahresprogramm der Bau-, Montage- und Bergbauarbeiten...

Die Verpflichtungen sind auch auf die Besserhaltung der Arbeits- und Lebensverhältnisse...

Die Bergbauern haben sich vorgenommen, das Zehnjahresprogramm der Bau-, Montage- und Bergbauarbeiten...

Die Verpflichtungen sind auch auf die Besserhaltung der Arbeits- und Lebensverhältnisse...

Die Bergbauern haben sich vorgenommen, das Zehnjahresprogramm der Bau-, Montage- und Bergbauarbeiten...

Die Verpflichtungen sind auch auf die Besserhaltung der Arbeits- und Lebensverhältnisse...

Die Bergbauern haben sich vorgenommen, das Zehnjahresprogramm der Bau-, Montage- und Bergbauarbeiten...

Die Verpflichtungen sind auch auf die Besserhaltung der Arbeits- und Lebensverhältnisse...

Die Bergbauern haben sich vorgenommen, das Zehnjahresprogramm der Bau-, Montage- und Bergbauarbeiten...

tass-fern-schreiber meldet

LONDON. 6 Labour-Abgeordnete des britischen Parlaments unterbreiteten im Unterhaus eine Resolution...

DARESSALAM. Die Regierung Tansanias hat 8 der größten Betriebe der staatlichen Industrie...

DAMASKUS. Nach Verhandlungen zwischen staatlichen Organisationen Syriens und dem römischen Außenhandelsunternehmen 'Industrial Export'...

LONDON. Der gesamte Warenumsatz zwischen England und der Deutschen Demokratischen Republik...

Das ist durch das gemeinsame Abkommen festgelegt, das in London von der britischen Industrievereinigung...

ROM. Der italienische Senat hat mit 110 Stimmen gegen 109 den Antrag der Regierung...

Bezeichnend ist, daß außer den kommunistischen Senatoren auch 30 Sozialisten und Demokraten...

PARIS. Die Leiter der französischen 'Bewegung für eine Milliarde Francs Vietnam'...

NEW YORK. Der ehemalige Befehlshaber der strategischen Luftwaffe der USA...

BUDAPEST. Hier ist eine Sitzung des Weltfriedensrats eröffnet worden...

Die Beratung verlief in einer Atmosphäre kameradschaftlicher Zusammenarbeit...

Das Werk 'Elektroflasmach' in Frunse, der Hauptstadt Kirgisiens, ist als großer Betrieb bekannt...

UNSER BILD: In der Montagehalle des Werkes 'Elektroflasmach' in Frunse...

Beratung der Außenminister der Warschauer Vertragsstaaten

In Warschau fand vom 8. bis zum 10. Februar 1967 eine Beratung der Außenminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags statt.

An dem Treffen beteiligten sich: Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Volksrepublik Bulgarien, Iwan Baschew, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Volksrepublik Ungarn, Janos Peter, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der DDR, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik Vaclav David...

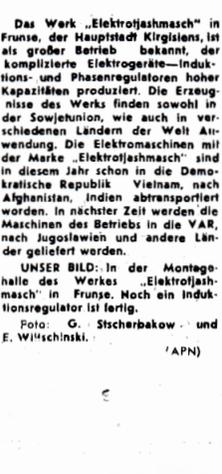


Foto: G. Stschirbakow und E. Witschninski. (APN)

# Pumpen auf Weltniveau

Wenn sie Nikolai Grigorjewitsch, den Parteisekretär, sehen wollen, so rufen Sie gleich das Hallenkontor an. Er führen wir schon am Einzug zum Pumpenwerk. Der Parteisekretär ist selten im Kabinett.

Wir trafen uns mit Nikolai Grigorjewitsch in der Gießerei, wo er stellvertretender Hallenleiter ist. Genosse Aljabjew erzählte kurz vom Werk.

Das Pumpenwerk erfüllt den Produktionsplan 1966. Produziert wurden mehr als dreitausend Zentrifugalpumpen und an die zehntausend Vakuumumpen. 119 Pumpen wurden überplanmäßig an die Besteller geliefert. Die Arbeitsproduktivität stieg, die Kosten der Produktion wurden um 30 000 Rubel vermindert.

„Unsere Pumpen“, fügte Genosse Aljabjew hinzu, „sind nicht nur in den Kolchosen und Sowchosen der Republik und des Landes gefragt. Sie werden von Rumänien, Ungarn, Indien, Bulgarien, Jugoslawien, der DDR und der Vereinigten Arabischen Republik bestellt.“

Im zweiten Jahr des Planjahres soll die Belegschaft des

Werks 1 000 Pumpen mehr erzeugen. Zur Zeit werden die Vorbereitungen zum Übergang auf die neue Weise der Planung und ökonomischen Stimulierung getroffen.

In der Gießerei arbeitet die Modellenschleiferbrigade von David Ginz, die seit 1963 den Ehrenstitel einer Brigade der kommunistischen Arbeit besitzt. Die Goldarbeiter Heinrich Hartwig und Heinrich Ellenschläger sind gleichfalls Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Sie erfüllen ihr Soll zu 140 Prozent. Dank der guten Arbeit des ganzen Kollektivs hat die Gießerei im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz inne.

Peter Ellenschläger leitet eine Schlosserbrigade. „Ab 1. Januar“, sagt der Brigadier, „arbeiten unsere Brigade nach der Brigadenmethode. Unsere Arbeit wurde dadurch ergiebiger.“

Größe Erfahrungen hat der Schlosser Viktor Romachin. Bei ihm lernte einst Peter Ellenschläger. Jetzt hat Peter Ellenschläger selbst viele Lehrlinge. Das sind Alexander Kaiser, Karl Stahbaum, Michael Elbusdorgew u. a.



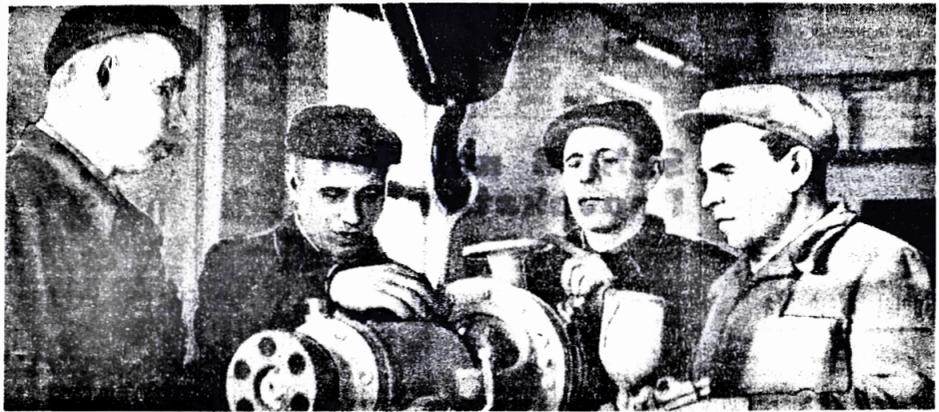
Verantwortlich und gleichzeitig ehrenvoll ist die Arbeit in der Exporthalle. Hier bekommen die Pumpen ihren letzten Schliff. Direkt aus dieser Halle kam eine der Zentrifugalpumpen zur internationalen Messe in Leipzig, wo sie ein Diplom zweiter Klasse bekam.

Jetzt wurde zu der bevorstehenden Messe in Leipzig eine andere Zentrifugalpumpe abgeschickt. Die Pumpe dieses Typs wird in diesem Jahr auch auf den Ausstellungen in Alma-Ata, Belgrad und Posen ausgestellt sein. Im Juni wird das Zentrifugalpumpenwerk mit einer neuen Zentrifugalpumpe auf der Messe in Bukarest vertreten sein. Daß die Pumpen hohes Ansehen

in In- und Ausland haben, ist nicht zuletzt das Verdienst der von Ejdor Parhonow geleiteten Brigade der Exporthalle, der Alexander Gripp, Iwan Ikonen, Alexander Rotarmel und Nikolai Prochorow angehören.

UNSERE BILDER: 1. Montage-schlosserbrigadier Peter Ellenschläger (rechts) und der Jungarbeiter Viktor Kojotjanski. 2. Montageschlosser der Exporthalle (von links) Iwan Ikonen, Nikolai Popow, Alexander Rotarmel und der Anstreicher Alexander Gripp.

Text und Foto: Th. ESAU Zelinograd



## Grünes Licht für Verbesserungsvorschläge

In der Möbelfabrik zu Stachutschinsk sind viele Rationalisierungsvorschläge verwirklicht worden. Der Schmeid K. Specht ist, beispielsweise, Mitautor von vier solchen Vorschlägen. Wir wollen nur von einem berichten. Zusammen mit dem Elektroschweißer W. Schwagerau und dem Mechaniker A. Kelm fertigten sie eine Maschine für die Lochung des gemummerten Bandes an. Allein diese Rationalisierung brachte 5,5 tausend Rubel Jahresersparnis ein. Die Tischler W. Usinger A. Schermer und G. Bragin konstruierten einen Leimknecht zur Montage der Kleiderschränke der Garnitur „Arman“. Der Obermeister R. Penner schlug eine Vervollkommnung der Fugmaschine vor, was 875 Rubel ökonomischen Effekt im Jahr ergibt. Der Cheftechnologe R. Stephan und der Obermeister E. Jäger änderten die Herstellung von Schlarstein für Kleiderschränke, was über 11 tausend Rubel Gewinn abwarf. Der Schlosser W. Schneider stellte auf Werkbänken Kartonunterlagen auf, die die Arbeits-

sicherheit gewährleisten. Sogar der Warenkunde M. Jermolenko ließ sich vom Rationalisatorentum anstecken. Er schlug einfache und bequeme Befestigungswecken für Wagonwände vor. Das verdoppelte die Ladekapazität bei der Abtransportierung von Sofas. Durch ihre Arbeit ermöglichten die Rationalisatoren dem Betrieb eine Selbstkostensenkung von 25 Rubel pro tausend Rubel der gelieferten Produktion. Nicht umsonst nahm das Kollektiv der Möbelarbeiter aus Stachutschinsk im Wettbewerb für die beste Organisierung der Rationalisatorenarbeit den ersten Platz im Bereich des Ministeriums für Holzverwertende, Zellulose- und Papierindustrie der Kasachischen SSR ein.

Die Rationalisatoren unserer Fabrik sind aktiv und zielstrebig ins Jubiläumsjahr gestartet. Schon im Januar liefen 7 Rationalisierungsvorschläge ein, deren ökonomischer Jahreseffekt über 7 tausend Rubel ausmacht. Einen solcher Vorschläge haben der Cheftechnologe R. Stephan, der Obermeister E. Jäger und die Laborantin G. Remendok eingereicht. Er verdient eine besondere Beachtung deshalb, weil seine Einführung keine besonderen Aufwandskosten erfordert und zwei Operationen bei der Fertigung der Möbel- den Grundanstrich und die Trockenfarbung— zu vereinen gestattet, die Möbelqualität ver-

bessert und etwa 3 tausend, Rubel Jahresersparungen ergibt. Außerdem kann dieses Fertigungsverfahren zur Einführung in andere Möbelbetriebe der Republik empfohlen werden. Es wird bereits in der Möbelfabrik zu Us-Kamenogorsk und im Konstruktionsbüro des Ministeriums geprüft.

Ihren Rationalisierungsvorschlag hat auch die erfahrene Fabrikarbeiterin Emma Prib eingereicht. Die Realisierung ihres Vorschlags wird es ermöglichen, auf die Umrandung der Spiegel in Kleiderschränke zu verzichten. So wird ein Schrank viel eleganter aussehen. Der Aufwand an trockenem Buchenschnitzholz und an Arbeitszeit zur Herstellung der Umrandungsdetails wird sich verringern. Dieser Vorschlag erspart etwa 1 000 Rubel Ersparungen im Jahr und kann auch in anderen produktionsverbunden Betrieben der Republik eingeführt werden.

Und dennoch weist die Organisation der Rationalisierungsarbeit in der Stachutschinsker Möbelfabrik einen wesentlichen Mangel auf, der den schöpferischen Gedanken der Schaffenden dieses Betriebs hemmt.

Die Sache ist die, daß nur jene Rationalisierungsvorschläge erfolgreich eingeführt werden, die von ihren Autoren selbst verwirklicht werden können. Natürlich ist nichts Schlimmes dabei, wenn

die Autoren der Vorschläge die Richtigkeit ihrer Gedanken selbst in der Praxis beweisen werden. Doch was soll man tun, wenn man zur Realisierung eines solchen Gedankens mit dem Dreher-, Schlosser- oder Klempnerberuf sein muß? Da stößt die Einführung solcher Rationalisierungsvorschläge schon auf Schwierigkeiten.

Zwar wurde in der Fabrik eine spezielle Brigade zur Förderung und zur praktischen Einführung der angenommenen Rationalisierungsvorschläge geschaffen. Doch existierte sie nicht lange, wenngleich sie auch etwas zu tun vermochte. Die Mitglieder dieser Brigade wurden zuerst zeitweilig, später aber ganz für andere Arbeiten beurlaubt.

Damit die Rationalisierungsarbeit jetzt feste Basis zur praktischen Einführung lohnender Vorschläge bekommt, muß die Fabrikleitung die Möglichkeit finden, eine Brigade von wenigstens 3 Personen zu bilden. Heute ist das nicht möglich, weil die neuen Rationalisierungsvorschläge als Regel die Ausführung von Dreh-, Schlosser- und Tischlerarbeiten erfordern.

Man möchte hoffen, daß eine solche Brigade in nächster Zeit gebildet wird.

Elvira OSOL  
Ingenieur-Ökonom der Möbel-fabrik  
Gebiet Kokschetaw

Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR zugesprochen.

200 Kulturpflanzen züchten die Studenten des Pädagogischen Instituts in Karaganda in ihrer agrarbiologischen Station. Das ist eine der größten Lehr- und Versuchswirtschaften Kasachistans. Die Studenten erlernen hier nicht nur die Agrotechnik des Anbaus der landwirtschaftlichen Kulturen, sondern helfen auch den Schülern bei der Gestaltung der Schulfelder. In den Treibbeeten werden gegenwärtig Gemüsepflanzen für die Schulen von Sarau, Schachtinsk und Karaganda gezogen.

Mehr als 1,5 Millionen Rubel Prämienfelder zählt das Bergbauunternehmen in Balachan nach den Jahresergebnissen 1966 an die Arbeiter, Techniker, Ingenieure und Angestellten aus. Nach Übergabe des Kombinalts auf die neue Weise der Planung und ökonomischen Stimu-

lierung konnte ein großer Fonds des materiellen Ansporns geschaffen werden.

Tausend Tonnen Altsisen lieferte die Republik im Januar über den Plan hinaus. In diesem Jahr sollen insgesamt 30 000 Tonnen Altsisen über den Plan geliefert werden. Das waren zusätzlich 27 000 Tonnen Stahl.

Temirlah. Im Karagandar Hüttenwerk wurde die zweite Baufolge der Teerbrennerlei über die Bestimmung übergeben. Somit hat man die Kapazität dieser Produktionsstätte verdoppelt. Jährlich soll die Teerbrennerlei Zehntausend Tonnen Teer herstellen.

Gurjew. Die Erbauer der Eisenbahnstrecke Gurjew—Astrachan haben die Gleisverlegung auf Abschnitt mit einer Gesamtlänge von 100 Kilometer abgeschlossen. Sie haben sich verpflichtet, zum 50. Jahrestag des Großen Oktober diese Arbeit auf allen 336 Kilometern der neuen Eisenbahnlinie zu beenden.

# Herz und Hände vermögen alles

Maria Neufeld war die erste. Sie schob die Milchkanne zur Seite und machte es sich am Fenster bequem, hinter welchem sich auf dem Hügel das winterliche Dorf — groß, freundlich und vertraut wie der Pfad zum Haus — ausbreitete.

Vor dreißig Jahren vereinigte sich hier 8 Wirtschaften zu einem kleinen landwirtschaftlichen Artel. Elwa 10 Gehesen, 3 Kühe, ein Pflug und zwei Äggen, das war alles, was sie besaßen. Und heute? Heute ist der Kolchos Millionär.

Im Hof wurden Stimmen laut, helles Lachen erkante. Die Mädchen sind gekommen. Auf der Farm beginnt ein neuer Arbeitstag.

Die Mädchen beginnen mit den Eimern, den Melkapparaten zu schuppen. Auch Maria nimmt den Melkkel. Sie betreut 30 Kühe. Jede verlangt ein besonderes Herangehen. Ohne dies bräuchst du nicht auf viel Milch zu warten.

Diese Erkenntnis ist einfach, aber sie war ihr fremd, als sie auf die Farm kam. Wieviel Kräfte verlor sie vorzuehlich, wurde oftmals böse auf das starrköpfige Vieh. Die Älteren kamen ihr mit Ratschlägen und Empfehlungen zu Hilfe. Allmählich sammelten sich auch eigen-

ne Erfahrungen und Fertigkeiten an.

Später Abend. Maria sitzt am Tisch und schreibt etwas auf. Auf dem Tisch liegen Briefe der Wähler. Schon mehrere Jahre nacheinander wird Maria Neufeld, die Vertreterin des Gebietssowjets der Werktätigendeputierten, gewählt. Mau schreibt ihr von überall her. Die einen Wähler bitten, in ihrem Dorf eine Kinderkrippe zu eröffnen. Andere verlangen strenge Strafen für die Verletzung der gesellschaftlichen Ordnung, die dritten wiederum bitten, ihnen zu erzählen, wie es ihr gelingt, 4 000 und mehr Liter Milch von jeder Kuh zu melken.

Maria lächelt, den Brief beiseite legend. „Worn liegt die Ursache? In der Arbeit, meine Liebe. Nur einzig allein darin.“

Marie beantwortet die Briefe, dabei denkt sie an die jungen Melkerinnen, die neben ihr arbeiten. Erna Lust, Leja Klimann, Emma Warkentin, Selma Beigel melken bis 3 000 Liter Milch pro Kuh. Wenn die Mädchen auch lustig sind, aber sie weiß, daß dieser Erfolg nicht von selbst und leicht

kommt. Den ganzen Tag sind sie beschäftigt. Salz wird den Kühen gefuttern, Konzentrate werden beimischt, auf die Reinlichkeit wird geachtet, auch Zärtlichkeiten dürfen nicht fehlen. Die Melkapparate erfordern sachkundigen Einsatz. Damit die Kuh alle Milch gibt, muß sogar Stille sein.

Gerade darüber schreibt sie den Menschen — den Wählern, die um Rat bitten.

Maria legt den Brief beiseite, sieht eine Weile nach. Wieviel wurde in den 30 Jahren Kolchosleben geleistet! Doch was heißt 30 Jahre? Wieviele große Veränderungen sind seit den letzten Wahlen in die örtlichen Sowjets vorgegangen! Allein in unserem Dorf wurden etwa 200 neue Wohnhäuser gebaut mit Gasherdn und Wasserleitung. Für die Kolchosbauern wurde ein Bad mit Freistrußbe gebaut. Auch eine Speisehalle wurde errichtet, wo schmackhafte und billige Speisen zu haben sind. Und der Kulturpalast! Die Musikschule! Eine Näherei und Schusterrei bedienen die Leute. Eine neue Mittelschule mit einem Schwimmbad wird angelegt.

Die Deputierte Maria Neufeld läßt diese und andere Neuzustaltungen an ihrem innere Auge vorüberziehen und eine Welle warmer Freude steigt ihr Herzen auf—morgen muß sie vor den Wählern Rechenschaft ablegen. Und sie hat so manches zu erzählen.

A. DOSCH  
Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“  
Gebiet Pawlodar

## Hohe Pflicht der Kommunisten

Über 500 Kommunisten beteiligten sich an der Versammlung des Parteiaktivs des Leninski Rayons der Stadt Karaganda, die eine außergewöhnliche Frage behandelte: „Der Kommunist und die Familie.“

Die Vorbereitung zu dieser Versammlung dauerte mehrere Wochen. An Ort und Stelle wurde die Sachlage gründlich geprüft, die Umstände analysiert, gewogen, allseitig durchdacht. Es lag offenbar auf der Hand, daß die Weiterbildung dieser Frage im breiten Kreis der Kommunisten zeitgemäß ist.

Der Sekretär des Leninski Rayonparteiaktivs, Genossin Tschonowa schilderte in ihrem Referat den Stand der Erziehung der heranwachsenden Generation in der Schule und in der Familie, verallgemeinerte die besten Erfahrungen der Parteiorganisationen und einzelner Kommunisten, sprach eingehend über die noch vorfindenden Unterlassungen in dieser Arbeit.

Interessant und lehrreich waren die Ausführungen des Vorsitzenden des ehrenamtlichen Rats des 8. Wohngebiets G. A. Rabitz. Die Ratsmitglieder stellten in ihrem Wohngebiet eine Liste aller Halbwüchsigen auf und sorgten dafür, daß alle beschäftigt wurden. Sie besuchten die Betriebe und erzählten, daß erfahrene Arbeiter die Patenschaft über die Neulinge

übernahmen und ihnen ständig zur Seite standen. Auch sorgten sie dafür, daß die Neulinge das Lernen fortsetzten. Mit den Eltern der Halbwüchsigen wurden ständige Beziehungen aufgenommen. Diese und andere Sorgen des Rats zeigten gute Früchte. Nicht einer dieser Halbwüchsigen verließ die Arbeitsschule, stört die Schulordnung oder umgibt die Regeln des gesellschaftlichen Lebens.

Der Stuckaturarbeiter der Bauverwaltung Nr. 1 W. O. Reichert verweilte in seinem Auftritt bei den Erfahrungen der Patenschaft, die sein Betrieb in der Internatenschule Nr. 1 angesammelt hat. Das Recht auf Vormundschaft über einzelne Klassen der Schule haben nicht alle Betriebsabschnitte, sondern nur die besten, vorwiegend Brigaden der kommunistischen Arbeit oder diejenigen, die erfolgreich um diesen hohen Titel kämpfen. „Wir lassen uns von einer Regel leiten: Der Erzieher muß selbst gut erzogen sein, er muß für alle ein Vorbild darstellen.“

Nützliche Vorschläge, ernste Erwägungen, reifliche Betrachtungen enthielten auch die Reden des Oberbetriebsleiters des Fleischkombinats M. Akanowa, des Sekretärs der Parteiorganisation des Maschinenbauwerks M. Fjodorow und anderer Genossen.

Im angenommenen Beschluß der Versammlung des Parteiaktivs wurden sachliche Maßnahmen vorgemerkt, gerichtet auf die Hebung der Rolle der Kommunisten in der Erziehung der Jugend, wie in der Produktion so auch in der Familie und im öffentlichen Leben.

N. KLOTSCHANOW  
Karaganda



Hohe Milchleistungen erzielen im ersten der fünf Planjahre die Viehzüchter der zweiten Milchfarm des Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU“ im Rayon Borodulcha, Gebiet Semipalatinsk. Der Lieferungsplan an Milch wurde überboten. Diese guten Ergebnisse werden im Jubiläumjahr verankert. Daran hat der Komsomolze und Tierpfleger Wladimir Schmidt nicht wenig mitgearbeitet.

UNSER BILD: Wladimir Schmidt  
Foto: G. Schulz

## Wege begrünen

Die Wegebauarbeiter der Instandhaltungsabteilung Nr. 566 von Us-Kamenogorsk haben sich entschlossen, das Jubiläumsjahr des Großen Oktober mit guter Arbeit zu würdigen.

Auf einer Gewerkschaftsversammlung wurde vorgemerkt, die ihnen anvertrauten Wege in bester Ordnung zu halten, dabei wollen sie die Arbeitsproduktivität erhöhen und die planmäßigen Unterhaltungskosten um 0,3 Prozent herabsetzen.

Einstimmig wurde der Vorschlag unterstützt, die Wege zu begrünen.

Ad. BRUCH  
Oskaschetschan

## Eine Spur auf der Straße

Die Maschine nimmt die ganze Breite der Straße ein. Sie hinterläßt tiefe Spuren im Beton.

Das ist eine Betonsehneidemaschine, die dazu dient, in frisch eingebrachte Betondecken Fugen zu schneiden. Ähnlich wie die Eisenbahnschienen wird auch die Betonstraße durch Fugen getrennt. In beiden Fällen ist die Ursache eine und dieselbe, und zwar die Dehnungen und Schwindungserscheinungen.

Früher wurden die Fugen in einem sehr primitiven Verfahren geschritten: zwischen den frischen Betonflächen wurde ein Brett gesteckt, welches herausgezogen wurde, sobald der Beton er-

starrte, danach wurde die Lücke mit wasserabdichtendem Stoff gefüllt.

Später wurde das manuelle Verfahren durch ein maschinelles ersetzt. Es erleichterte die Arbeit, erbrachte aber nur wenig ihrer Produktivität.

Die neue Betonsehneidemaschine hat eine doppelte so hohe Arbeitsproduktivität wie jede andere Maschine dieses Typs. Sie verbraucht auch viel weniger Energie als ihre Vorgänger, und die Selbstkosten der Arbeiten verringern sich um das Doppelte oder sogar um das Vierfache.

Ein einziger Dispatcher bedient die Maschine.

Die neue Maschine hat sich gut beim Bau von Straßen bewährt.

Igor WLADIMIROW,  
Ingenieur  
(APN)

## Und seine Zöglinge

Sein Beruf ist Ingenieur. Diesem Beruf geht Juri Akkert schon 25 Jahre nach. Zuerst war er lange Zeit als Ingenieur der Maschinen-Traktoren-Station zu Tschaginka tätig, dann wurde er Chefingenieur des Sowchos, der die 10 Kolchos dieser MTS in eine Wirtschaft vereinigte. Diesen Posten bekleidet er auch heute noch.

Juri Akkert hat ein großes Tätigkeitsfeld, das sich auf fünf Abteilungen mit ihren 7 Traktorenbrigaden erstreckt. Mit jedem Jahr röhrt es immer mehr Maschinen. Er trägt Sorge dafür, daß sie alle in Ordnung sind und voll ausgenutzt werden können.

Er kennt alle Traktoristen bei Vor- und Vatersnamen, denn viele von ihnen sind seine Zöglinge. So hatte Reinhold Kraft, als er zu ihm in die Maschinen-Traktoren-Station kam, keinen Beruf. Akkert verhalf ihm zu drei Briefen. Jetzt ist Kraft einer der besten

Kombiführer des Sowchos. Vortreffliche Mechanisatoren sind Bronislav Zymbaljuk, Bernard Wolzechowski, David Merker, Viktor Herdt und noch viele andere. Alle sind sie bei Juri Akkert in die Schule gegangen und sind jetzt angesehene Menschen des Sowchos.

W. LANGE  
Gebiet Nordkasachstan

## Kurz berichtet

Die beste Imkeri Kasachstans befindet sich im Sowchos „Tschiglyk, Gebiet Semipalatinsk. Die Bienenzüchter Michail Scharow, Alexander Ossipow, Alexander Butkin, Iwan Artjuschin, Pawel Klyschko u. a. brachten von jedem Bienenschar 70—100 Kilo Honig ein. Dem Sowchos wurde für die beste Honigerzeugung 1966 die Rote Wanderfahne des

Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR zugesprochen.

K. HERR  
200 Kulturpflanzen züchten die Studenten des Pädagogischen Instituts in Karaganda in ihrer agrarbiologischen Station. Das ist eine der größten Lehr- und Versuchswirtschaften Kasachistans. Die Studenten erlernen hier nicht nur die Agrotechnik des Anbaus der landwirtschaftlichen Kulturen, sondern helfen auch den Schülern bei der Gestaltung der Schulfelder. In den Treibbeeten werden gegenwärtig Gemüsepflanzen für die Schulen von Sarau, Schachtinsk und Karaganda gezogen.

N. BRAUN  
Mehr als 1,5 Millionen Rubel Prämienfelder zählt das Bergbauunternehmen in Balachan nach den Jahresergebnissen 1966 an die Arbeiter, Techniker, Ingenieure und Angestellten aus. Nach Übergabe des Kombinalts auf die neue Weise der Planung und ökonomischen Stimu-

lierung konnte ein großer Fonds des materiellen Ansporns geschaffen werden.

Th. ROSBERG  
Tausend Tonnen Altsisen lieferte die Republik im Januar über den Plan hinaus. In diesem Jahr sollen insgesamt 30 000 Tonnen Altsisen über den Plan geliefert werden. Das waren zusätzlich 27 000 Tonnen Stahl.

Temirlah. Im Karagandar Hüttenwerk wurde die zweite Baufolge der Teerbrennerlei über die Bestimmung übergeben. Somit hat man die Kapazität dieser Produktionsstätte verdoppelt. Jährlich soll die Teerbrennerlei Zehntausend Tonnen Teer herstellen.

Gurjew. Die Erbauer der Eisenbahnstrecke Gurjew—Astrachan haben die Gleisverlegung auf Abschnitt mit einer Gesamtlänge von 100 Kilometer abgeschlossen. Sie haben sich verpflichtet, zum 50. Jahrestag des Großen Oktober diese Arbeit auf allen 336 Kilometern der neuen Eisenbahnlinie zu beenden.

(KasTAG)

## Und es bleiben wie in Sagen...

Zum 45. Jahrestag der Zerschlagung der Weißgardisten bei Wolotschajewka.

Fünzig Kilometer von Chabarowsk entfernt erhebt sich eine einsame Bergkuppe. Auf ihrem Gipfel steht ein kleines Gebäude aus weißem Stein, das vom Standbild eines Rotarmisten mit dem Gewehr in den Händen gekrönt ist. Das ist die berühmte Bergkuppe Ijun-Koran, wo vor 45 Jahren die Wolotschajewsker Schlacht stattfand. Am 12. Februar des Jahres 1922 bei 40gradigem Frost nahmen die Kämpfer der revolutionären Volkarmee im Sturm die Feste von Wolotschajewka und schlugen die Weißgardisten endgültig auf Haupt. Diese Schlacht ging in die Geschichte als das „fernöstliche Percepok ein. Sie spielte eine entscheidende Rolle in der völligen Befreiung des Fernen Ostens von Weißgardisten und Intervention.

Der Oberbefehlshaber und Kriegsminister der Fernöstlichen Republik W. K. Blücher schrieb,

daß die Nachkommen stolz auf die für die Revolution heilige Rote Fahne von Wolotschajewka sein werden.

Zum Andenken an den Heldentum der Roten Kämpfer wurde auf dem Gipfel der Kuppe das Museum des Kampfruhmes errichtet.

Stetig sind große Veränderungen an den Stellen der heldenhaften Kämpfe vorgegangen. In den dreißig Jahren kamen hier Bauarbeiter her und begannen auf den ehemaligen Partisanenpfaden eine Eisenbahn nach der Stadt Komskomsk zu bauen, die in der Taiga errichtet wurde.

Längs der Trasse entstanden Siedlungen, und auf den Schienen rollten in ununterbrochenem Strom die Züge mit Holz, Stahl, Maschinen. Auch Wolotschajewka selbst, das ehemals nur 30 Hütten zählte, verwandelte sich in einen großen Eisenbahnknotenpunkt.

Das Wolotschajewsker Museum auf dem Berg Ijun-Koran zieht viele Besucher an. Besonders

wuchs ihr Zustrom im Zusammenhang mit dem bevorstehenden 45. Jahrestag der Befreiung des Fernen Ostens von den Weißgardisten und Interventionen und dem 50. Jahrestag des Großen Oktober.

Unter anderem war hier auch der Teilnehmer der Kämpfe bei Wolotschajewka P. I. Wopilow, der heute in Diwozorsk wohnt. Er war nicht allein gekommen, sondern mit einer Schülergruppe „Junge Freunde der Sowjetarmee“. Die Jungen Arbeiter der Betriebe von Chabarowsk und Birbidshah, Komsomolks, Amur und Woronesch, die Teilnehmer des Touristenzugs „Orjlonok“, die Jungen Pfadfinder von Artjom begeistern sich an dem Heldentum der Roten Kämpfer.

Die Jungen Einwohner von Chabarowsk haben folgendes in das Gästebuch eingeschrieben: „Hier, auf der Bergkuppe Ijun-Koran haben wir geschworen, der rühmlichen Traditionen der Helden von Wolotschajewka würdig zu sein.“

W. DERGUNOW  
(TASS)  
Wolotschajewka,  
Rayon Chabarowsk

# Literaturseite



WIR STELLEN VOR:

## Edmund Günther



Der sowjetische Dichter Edmund Günther wurde im Jahre 1922 in Marienberg an der Wolga geboren. Seine Kindheit und Jugend verließ in Dähler, wo der Armaturensohn von Kindesbeinen an schwer arbeiten mußte. Edmund Günther begann seine schriftstellerische Tätigkeit im Jahre 1936 in der Pionierzeitung „Junger Stürmer“. Von 1947 bis 1957 erschienen seine vorwiegend humoristischen Erzählungen in russischer Sprache in den Zeitungen „Melodist Sibiri“ und „Sowjetskaja Sibiri“. Seit 1957 sind auch in der Wochenschrift „Neues Leben“ und seit 1966 in der Zeitung „Freundschaft“ viele seiner Werke erschienen.

Edmund Günther ist jetzt Klubleiter im Sowchos Kargat, Gebiet Nowosibirsk. Er ist Mitglied der KPdSU und des Schriftstellerverbandes der UdSSR. Wir wünschen dem Dichter Gesundheit, Wohlergehen und neue schöpferische Erfolge.

## Tschingis AITMATOW Abschied Von Gulsary

Nachstehend bringen wir einen Auszug aus der Erzählung des Leninpreisträgers Tschingis Aitmatow „Abschied von Gulsary“, einem der besten Werke des bekannten kirgisischen Schriftstellers. Es geht darin um Menschenschicksale und um Gulsary, dem herben, falben Paßgänger...

Ein alter Karren, darauf ein alter Mann. Und auch der falbe Paßgänger Gulsary war ein altes, ein sehr altes Roß. Der Weg zum Hochplateau nahm kein Ende. Zwischen grauen, kalten Hügeln kletterte er empor. Im Winter legte hier immer ein scharfer schneiger Wind flach über den Boden, im Sommer herrschte Höllehitze.

Für Tanabai war dieser Anstieg jedesmal ein Qual. Langsameres Fahren lag nicht in seiner Art, nicht auslassen konnte er das. Als er jung war und oft in die Rayonstadt reiten mußte, hatte er auf dem Rückweg sein Tier stets im Galopp gehetzt. Und es unarmherzig mit der kurzen Stiepelsteige angetrieben. Fuhr er aber mit andern auf einem Leiterwagen, noch dazu mit Ochsenespaß, sprang er ab, nahm wortlos sein Zeug und ging zu Fuß weiter. Verlassen preschte er bergauf, als rücke er gegen einen Feind vor, und hielt erst inne, wenn er oben war. Schwermütig schöpfte er Luft und wartete auf das Rumpelfahrzeug, das nach irgendwo unten dahinschwankte. Sein Herz hämmerte, in der Brust war ein Stechen. Trotzdem lieber so als der Zockeltrott mit den Ochsen.

Der selige Tschoro pflegte über das Ungestüm des Freundes zu spödeln. „Willst du wissen, warum du kein Glück hast? Wegen deiner Ungeduld, Wahrhaftigkeit. Muß immer bei dir hinhoppeln gehen. Die Weltrevolution willst du auch im Handumdrehen haben. Weltrevolution! Für eine einfache Straße, den Anstieg bei Alexandrowka, lang dir nicht die Geduld. Alle guten Leuten fahren schön gemächlich, du aber springst ab und rennst den Berg hinauf, als ob Wölfe hinter dir wären. Und der Gewinn? Gar keiner. Oben sitzt du dann und wartest, bis die andern nachkommen. Mit der Weltrevolution ist es genauso. Da kann einer nicht vorstürmen, merk dir das, man muß abwarten, bis alle soweit sind.“

Aber das war lange her, sehr lange. Heute gewährte Tanabai den Anstieg nicht mal. Wohl das Alter, man gewöhnt sich. Er fuhr nicht schnell noch langsam, ließ dem Pferd die Zügel. Wo waren die Männer, mit denen er in den dreißiger Jahren in lärmenden Haufen diese Straße entlanggesprengt war? Die einen hatte der Krieg verschlungen, andere waren gestorben oder lockten am Ofen auf ihre alten Tage. Und die Jungen benutzten Kraftwagen. Heutzutage trottelten sie nicht mehr auf einem armeneligen Klepper.

Die Räder rumpelten auf dem alten holprigen Weg. Sie werden noch lange rumpeln. Durch die Steppe zuerst, dann hinterm Kanal, nach ein langes Stück durch das Vorgebirge.

Schon seit geraumer Zeit mehr so recht konnte, doch sein Kopf war von drückenden Gedanken voll und so achte er nicht weiter darauf. War ja auch kein Unglück, wenn das Tier mal unterwegs wackelte. Er hätte schon anderes mit ihm erlebt. Wird schon durchhalten und ihn ans Ziel bringen.

Woher sollte er denn wissen, daß sein alter Paßgänger Gulsary sich das letztemal im Leben den Anstieg von Alexandrowka emporschielepte, als er ihn die letzte Meile hinauf fuhr? Wie konnte er wissen, daß im Kopf des Tieres ein wolkiger Taumel war, bunte Kreise vor seinen getriebenen Augen schwammen, daß die Erde sich schräg vor ihm aufstemmte, mal mit dem einem, mal mit dem andern Rand in den Himmel steigend, die Straße vor Gulsary plötzlich als schwarzer Abgrund klappte, und dort, so, die müde sein müde und wühlte ihr Weg lag, tiefer Nebel wogten. Ein dumpfer, beklemmender Schmerz zerriß das längst ruhbedürftige Herz des Tieres, immer schwerer ging sein Atem unterm Kummet. Der verrostete Umlaufriemen schnitt ins Kreuz, und links bohrte sich etwas Spitzes unangenehm in die Schulter. War es ein Dorn, oder hatte ein Nagel die Filzunterlage des Kummels durchscheuert? Die kleine offene Stelle an

der alten schwierigen Schultergrube brannte unerträglich. Und die Beine wurden ihm immer schwerer, als schlepten sie sich durch nasses, frischgepflügtes Ackerland. Aber das alte Pferd lief dennoch aus letzter Kraft. Und der alte Tanabai brummte ihm dann und wann ein aufmunterndes Wort zu, zog auch an den Zügeln und hing im übrigen seinen Gedanken nach. Es gab vieles, worüber er nachdenken mußte.

Und die Räder rumpelten auf dem alten Weg. Gulsary lief immer noch seinen gewohnten Paßgang, jenen eigentümlichen Takt, aus dem er nie geraten war, seit er zum erstenmal auf seinen Beinen stand noch unsicher, noch trüppelnd, hinter seiner Mutter, der großen langmähnigen Stute, über die Wiese gelaufen war.

Gulsary war Paßgänger von Geburt. Seinem berühmten Paßgang verdankte er so manche schönen, so manche bitteren Stunden. Es wäre ja früher niemandem eingefallen, ihn vor ein Fahrzeug zu spannen; als einen Schimpf hätte man das empfunden. Aber es heißt ja: in der Not trinkt das Roß im Geschirr, wädet der Mann in Stiefeln durch die Furt. Das alles war einmal, und war nun längst vorbei.

Jetzt lief der Paßgänger mit dem letzten Rest seiner Kraft seinem letzten Finish zu. Nie zuvor war das Tempo seines Endspurts so langsam gewesen und nie zuvor hatte es ihn so rasend schnell ans Ziel getragen. Die letzte Scheidelinie lag immer nur einen Schritt weit vor ihm.

UND die Räder rumpelten auf dem alten Weg. Die Empfindung der schwankenden Erde unter seinen Hufen rief ferne Sommerstage aus der erlöschenden Erinnerung herauf. Da war eine feuchterne Bergwiese, die auch geschaukelt hatte, eine erstaunliche, unfaßbare Welt. Wiederher galoppierte die Sonne über die Berge, und er setzte ihr nach, ein törichtes kleines Füllen, über die Wiese das Füllen, durchs Gebüsch, bis der Leihengst mit den böse anliegenden Ohren ihn zurückholte. In jenen lang verschollenen Tagen lief die Tabane auf dem Kopf wie in einem tiefen See, und seine Mutter, die große langmähnige Stute, ward plötzlich zur Wolke, eine einzige warme Wolke aus Milch. Herrlich die Augenblicke, wenn seine Mutter die zärtlich schnaubende Wolke war. Prall und kästlich wölften sich ihre Zitzen, die Milch schäumte auf seinen Lippen, und er verschluckte sich von all dem sprudelnden süßen Überfluß. Gern stand er da, das Maul am Bauch seiner großen langmähnigen Mutter, O diese berückende, herauschmeckende Milch! Die ganze Welt — Sonne, Erde, Mutter — waren in einem Schluck. Auch wenn er schon gesättigt war, konnte er immer noch saugen, noch ein Schluckchen und noch eins...

Aber leider dauerte das nicht lange, sogar nur sehr kurze Zeit. Bald änderte sich alles. Die Sonne blieb am Himmel, sie gab ihr Weiter auf und sprang, nicht mehr über die Berge. Unabänderlich stieg sie im Osten auf und wanderte unabwieslich gen Westen. Die Tabane liefen nicht mehr mit dem Kopf nach unten, die zertrampelte Wiese glückte unter ihren Hufen und farbte sich dunkel. Der Hufschlag dröhnte jetzt auf den Felsen und drüllte Wasser. Und die große langmähnige Stute gab sich als eine strenge Mutter zu erken-



nen, sie biß ihn schmerzhaft im Genick, wenn sie seiner fortwährenden Gier überdrüssig wurde. Ihre Milch floß jetzt auch mit Schras bescheiden. Jenes Leben begann, das lange Jahre wahrte und nun zu Ende ging.

UND nie mehr in seinem langen Leben war der Paßgänger in die Gefühle jenes Sommers heimgekehrt. Der war für immer verschwunden. Gulsary lief gestaltlos, schwang seine Beine auf vielen Wegen, trug viele Reiter, und der Wege war kein Ende. Erst heute, als die Sonne plötzlich wieder aus ihrer Bahn sprang und die Erde unter seinen Füßen schwankte, als es ihm vor den Augen zu flirren begann und alles verschwamm, stieg abermals jener Sommer auf, der ihn so lange auf seine Wiederkehr hatte warten lassen. In seltsamem flimmerndem Glanz standen sie vor ihm — die Berge, die feuchterne Wiese, die Herde von damals, und die große langmähnige Stute. Seine ganze Kraft raffte er zusammen, strebte mit seinem ganzen Körper vorwärts, warf in verzweifelter Anstrengung seine Beine, um sich von Krummholz, Kummet, Deichsel zu reißen und in jene Sommerwelt einzugehen, die sich endlich wieder vor ihm aufgetan hatte. Doch das trügerische Bild ließ vor ihm, und das war nicht möglich. Wie in seiner Kindheit rief ihn leise wieder die Mutter, jagten die Rudel vorbei, ihm mit den Flanken und Schweifen streifend. Er aber besaß nicht die Kraft, um das Stöbern und Flirren zu durchbrechen, diesen stiebenden Schnee, der ihm immer wider umwirbelte ihn wie mit harten Roßschweifens peitschte, Augen und Nüstern verklebte. Mit heißem Schweiß bedeckt, bebte er vor Kälte, und dann versank jene unerreichbare Welt lautlos, wurde vom wehenden Schnee verschlungen. Schon waren Berge, Wiese und Fluß erloschen, die Herde enteilte, und nur die vage Vision der Mutter, der großen langmähnigen Stute, gaukelte noch vor ihm, ein zerflühter Schatten. Sie allein verließ ihn nicht. Sie rief. Da stieß er ein Wiehern aus, schluchzend, mit aller Kraft, doch er vernahm seine Stimme nicht. Nichts war mehr da. Auch nicht der Schneesturm. Die Räder rumpelten nicht mehr. Die Wände unterm Kummet lat nicht mehr we-

war ein unausgesetztes seltsames Dröhnen. Tanabai warf die Zügel auf den Fock. Schwerfällig braxelte er vom Wagen, vertrat sich die steifen Beine und stapfte mürrisch zu dem Pferd.

„Ach du, hol dich der Böse“, schimpfte er leise, den Paßgänger betrachtend.

Der ließ den großen Kopf an dem langen dünnen Hals unterm Kummet hängen. Die Rippen blähten sich krampfhaft, sie hoben und senkten die schlaffen Flanken unter den breiten Hüftkugeln. Das einst helle goldgelbe Fell war von Schwefel und Schmutz grau. Dunkle Schweibäche liefen in seltsamen Streifen vom knochigen Kreuz zum Bauch, den Beinen, den Hufen.

„Hab ihn doch gar nicht so abgehetzt!“, murmelte Tanabai. Geschickig ging er daran, den Bauchgurt zu lockern, knetete den Kummetriemen auf, nahm den Zaum ab. Die Kandare war klebrig von heißem Speichel. Mit dem Mantelarm wischte er Hals und Maul des Paßgängers ab. Rannte zum Wagen, scharrte das letzte bißchen Heu zusammen, viel war es nicht, und warf es dem Pferd vor die Füße. Aber Gulsary rührte das Futter nicht an. Ein fortwährendes Zittern lief durch seinen Körper.

Tanabai hielt ihm ein Büschel Heu vor die Lippen. „Da, friß. Was hast du denn?“

Die Lippen schlappten ein wenig, aber sie konnten das Heu nicht fassen. Tanabais Miene verdüsterte sich — er hatte dem Roß in die Augen geblickt. In den tief eingesunkenen, von faltigen, wirmerlosen Lidern halb überdeckten Augäpfeln des Pferdes war trübe Leere wie in den Fenstern eines verlassenen Hauses.

Ratlos sah Tanabai sich um: in der Ferne die Berge, rings umliegend Steppen und keine Menschenseele weit und breit. In dieser Jahreszeit traf man hier selten jemand.

Ein altes Roß und ein alter Mann, allein auf der öden Straße.

Der Februar ging zu Ende. In der Ebene war der Schnee schon geschmolzen. Nur in den verstecktesten Einschnitten und Schilfmulden klammerte sich der Winter noch fest und buckelte die Wolfrücken seiner letzten Schneehaufen. Mit dem Wind kam ein schwacher Geruch von abelaertem Schnee. Die schwarze, frostharde Erde lag stark und tot. Ein Bild, von dem sich Tanabai Her zusammenkrämpfte.

Deutsch von HILDE ANGARDOWA. (Aus: „Sowjetliteratur“ Nr. 1-1967).

## Mein Heimatort

Kennst du, mein Freund, den wohlvertrauten Ort, wo heller Jubel schallt aus jedem Hause, wo morgenfrisch die Winde dich umsaunen, wo klare Quellen sprudeln, Bäche brausen, und Vogelchöre zwitschern immerfort?

Ich kenne diesen Ort von Kindheit an. Hier hörte ich der Muttersprache Klänge, sie rief mich auf zu kühnem Vorwärtsdrängen, als zaghaft ich den Lebensweg begann.

Sooft mich Durst gequält, gabst du mir Trank,

und gabst mir Brot, sooft mich Hunger plagte,

du kamst zu Hilfe, wenn mein Mut versagte und fordertest, daß ich mein Höchstes wagte.

Dir gelte stets mein tiefster Herzensdank.

Mein teures Heimatland, mein Schutz und Hort!

Wie sollt ich nicht auf deine Zukunft bauen, wenn wir mit eigenen Händen deinen Auen den guten Samen goldner Ernten anvertrauen.

O blüh' in Frieden fort, mein Heimatort!

## Wenn die Steine sprechen könnten...

Noch gestern, als wir durch das Dörfchen schritten, das ruhig lag an einem blauen See, quoll bläulich-grauer Rauch aus Bambushütten, es roch nach Reisbrat und nach heißem Tee.

Doch was ins Herz uns traf am nächsten Tag, das war nur mit der Hölle zu vergleichen, — dort, wo verdammt das stille Dörfchen lag, da waren nur noch halbverkohlte Leichen.

Wir schritten mühsam durch die Wüstenei, uns würgte, würgte Grabesstille, und in dem Schweigen hörten wir den Schrei der Toten wie ein Sturmgeläute schrillen.

Der See lag stumm. Es schien so rot wie Blut sein Spiegel in der blassen Morgenröte, er glüht im Nebel einer Tränenflut, gleich einem toten Herz in grauser Öde.

Wo gestern noch der bläulich-grau Rauch aus Hütten stieg, war nichts verschont vom Feuer, nur dann und wann erhob des Waches Hauch der Asche Staub wie graue Ungeheuer.

Ringsum kein Laut, kein Vogelruf im Wald, nur schwarze Gieserschwarze zogen Kreise; wir sahn sie wild und gierig, mit Gewalt aus schwarzen Leichen ganze Stücke reißen.

So schlepten wir uns an des Dorfes Rand und blieben plötzlich tieferschüttert stehen, uns war, als stünden selber wir im Brand, — als ob des Feuers Gluthauch uns umwehe.

Uns war, als träfe uns ein Bombenschlag, als wir vernahm eine Kinderstimme, — dort zwischen Steinen, wo ein Leichnam lag, da hörten wir es leise, leise wimmern.

Sie lag verstümmelt mit zerquetschtem Haupt, die Bluse frisch von ihrer Brust gerissen, an sie schmeigte, saß nackt im Schmutz und Staub ein Kind, das nun die Mutter muß vermissen.

Es sog an der so jäh versiegten Brust der Toten, angstdurchzittert, bitter weinend... Ihr Mütter alle, seid ihr euch bewußt, wozu sie fähig sind, die Menschenfende?!

O Steine, die ihr stumme Zeugen seid der gräßlich bestialischen Vernichtung, o könntet über diese Grausamkeit — ihr alten Müttern auf der Welt berichten!

## L i e b e

„Verdrüßliche Mittwintertage. Am Herzen das Unwetter nagt. Nun sag mir, wie soll ich nicht klagen, wenn alles rings Jammer und klagt?“

Es klagt auf dem Hofraum die Elister, — der Gimpel im nackten Gezweig, der Sperling am eisigen Fenster: die Kälte nur waltet und schweigt.

Es birstet im Nachtfrost die Erde, es zittert im Nordwind der Strauch. Ich sitze und friere am Herde, umbüllt von weißwallendem Hauch.

Der Frost stürzt sich jählings ins Zimmer, sobald jemand öffnet die Tür, — verpatzt ist endgültig die Stimmung; ich leide und weiß nicht wofür.“

Mein Jugendfreund hört dieses Flennen und schreit mich gar spöttlich an: „Ich kann dich ja kaum noch erkennen! Wo ist all dein Schneid, Junger Mann?“

Was hochst du im Käfig und jammerst mir deine Wehwehen ins Ohr? Jetzt reiß mal die Knochen zusammen und raus mit den Brettern vors Tor!“

„Das Skilaufen, laßt es euch sagen, das macht einem alles so leicht, — man fliegt, wie von Flügeln getragen durch märchenhaft blühende Reich.“

Da kann man von Bergeshöh schweben ins silberhell blitzende Tal, da scheint es, als wäre das Leben von Tausenden Sonnen bestrahlt.

Mich locken die Bäume im Refte, mich zieht es zur blinkenden Bahn: jetzt können die Nordwinde pfeifen, jetzt geht mich die Kälte nichts an.

Die Zeit, sie vergeht wie im Fluge, Spätabends erst mache ich kehrt... Der Frost und mein Freund und die Jugend, die sind wirklich allgerhand wert!

Nun eilt ins Zimmer zum Schreibtsch, die Eindrücke rasch aufs Papier. Potztausend! Wie wunderbar schreibt sich's schier packt mich poetische Gier.

Wie formen sich leicht die Gedanken in Strophen, in Rhythmus und Reim! Das habe ich dir zu verdanken, komm öfters, mein Freund, in mein Heim.

Nun muß ich es endlich gestehen: mein Herzfreund wird Anochen genannt. Mich wird ja ein jeder verstehen, der einmal die Liebe gekannt.

## LENZGEFÜHLE

Nach muß ich laut im Schneemeer knietief waten, noch ziert der Reif die Bäume über Nacht, noch schlummer' sandt im Schollenbett die Saaten, doch Schneeglöckchen ist noch nicht erwacht.

Doch schleicht der Lenz schon heimlich aus der Steppe und zieht ganz leise in mein Dörfchen ein, Eiszapfen fallen klingend auf die Treppe und schillern in die Frühlingsswelt hinein.

Obwohl des Frühlings Sänge jetzt noch schweigen und ringsherum kein Bächlein singt und rauscht,

klingt mir ein Waldkonzert: aus grünen Zweigen, als hätte ich ihm heute schon gelauscht.

Ich sehe, wie die Ströme jauchzend fließen, wie aus dem Blau die Sonne lächelnd schaut, wie farbereich der Lenz die junge Wiese

mit Blumen schmückt, als wär sie seine Braut. Mein, hier im Norden herrscht noch nicht der Frühling, noch blüht er nur im Reich der Phantasie...

Doch solltest du, mein Freund, ihn jetzt schon fühlen, Dann sing ein Lob der schönen Poesie.

## Aus dem klassischen Erbe

Friedrich SCHILLER

## Hoffnung

Es reden und träumen die Menschen viel  
Von bessern künftigen Tagen;  
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel  
Sieht man sie rennen und jagen.  
Die Welt wird alt und wird wieder Jung,  
Doch der Mensch hofft immer  
Verbesserung.

Sie wird mit dem Greis nicht begraben;  
Denn beschließt er im Grabe den müden  
Lauf.  
Noch am Grabe pflanzt er — die  
Hoffnung auf.  
Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,  
Erzeugt im Gehirn des Toren,  
Im Herzen kündigt es laut sich an:  
Zu Was Besserm sind wir geboren,  
Und was die innere Stimme spricht  
Das täuscht die hoffende Seele nicht

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein.  
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,  
Den Jüngling locket ihr Zauberschein.

# Das Faß Wasser

Im Neulandgebiet waren die Früste in diesem Winter grimmig. Zudem ist wenig Schnee gefallen. Der Boden ist tiefer wie sonst durchgefroren. Darauf war mancher Wirtschafter nicht gefaßt.

Aha, denkt der Leser, wieder, wie bei Alex Scholz, geht es jetzt um Kesselhäuser, zugefrorene Heizkörper, fröstelnde Menschen und kaltblütige Leiter.

Wir wollen den Leser nicht enttäuschen: Dieramal handelt es sich jedoch nicht um aufgefrorene Heizkörper, sondern um eingefrorene Wasserleitungen. Friedende Menschen gibt es in dieser Geschichte gleichfalls, auch einen fischkalblütigen Kommunalwirtschaftsleiter.

Sie werden doch zugeben, daß Wasserleitungen einfrieren und Bohre platzen können? Was kommt nicht alles vor! In diesem konkreten Fall interessiert uns weniger die Wasserleitung. Vielmehr wollen wir verfolgen, wie sich verschiedene Menschen — eigentlich handelt es sich jetzt um den Kommunalleiter — benommen haben.

Nachdem in allen 80 Wohnungen unseres Großhauses die Leute die Hände soundsvielmal vergebens gedreht und mit gleichem Erfolg ebensovielmal im WC am Strang gezogen hatten — was blieb ihnen übrig: Sie griffen nach Eimern, nach Kannen, und sonstige Gefäße und stürzten auf den Hof. Wo Wasser holen?

Die Leute rennen hin und her, auf einmal leuchten ihre Augen auf: Ein Wasserfahrer kommt angefahren. Ein echter Wasserfahrer, wie man ihn heutzutage selten sieht. Er „steuert“ seine Stute direkt auf unser Haus zu.

„Es hat sich jemand unserer erbarmt!“, meint Vera Iwanowna, eine ältere Frau aus dem ersten Hausflur.

Der dicke Wassermann sitzt wie angewachsen auf dem dickbauchigen Faß und reagiert nicht im geringsten auf das Klären der vielen leeren Eimer. Er fährt schnurstracks zum mittleren Hausflur hin.

Die Wassereruchenden folgen hoffnungsvoll. Bei ihrem ersten Versuch, sich dem Faß zu nähern, scheitern jedoch alle ihre Hoffnungen. Der Wasserfahrer erklart entschieden:

„Das Wasser ist nur für Genosse Soundso!“  
„Nur eine Milchkanne!“, bittet Vera Iwanowna zaghaf.

„Ist mir streng untersagt!“ brummt der Alte zurück.

Wie sich später herausstellt, ist Genosse Soundso gerade-jeder Kommunalleiter, der auch für das Wasserleitung zuständig ist. Er hatte an diesem Tag seinen Badtag und befahl kurzerhand seinen Untergebenen, ein Faß Wasser „zu organisieren“, um das Problem der Wasserzufuhr für sich zu lösen. An den Nachbar dachte er nicht.

Natürlich bekam Genosse Soundso nach dem Wasserbad eine richtige Kopfschmerzen in der höheren Instanz. Die Wasserversorgung wurde geregelt. Obther nun auch Genosse Soundso's Verhalten zu den Mitmenschen, zu den Wohnnachbarn geregelt ist?

Soziologen sprechen von einer „Anonymität der Mitmenschen“ in den Wohngebieten der Städte. Iwan Pitrowitsch war gezwungen, die schützende Hilfe der Anonymität vor seinen Hausnachbarn abzuwerfen, sobald er die Normen des gutnachbarlichen Verhaltens überschritt.

Uns will scheinen, daß für die Neugebäude der Städte vielmehr solche Tendenzen kennzeichnend sind, wie gegenseitige Hilfe bei Krankheit, Kinder-versorgung und Familienfeiern.

Die Masseninitiative bei Verschönerungsarbeiten der nahen Wohnungsbau, das Interesse am Gartenbau und Blumenzucht, die Gemeinsamkeit beim Gehen von Festlichkeiten, ferner das Bedürfnis nach Gemeinschaft und Geselligkeit bei Erholung, Kunst- und Meinungsbildung — wie weit ist das alles dem Genossen Soundso voraus!

D. WAGNER

## Jetzt klappt die Arbeit

Eines Tages wurde Walter ins Kontor der Bauverwaltung eingeladen.

„Wir wollen Sie mit der Leitung der Stuckarbeiterbrigade beauftragen“, sagte der Chefingenieur.

Das neue Amt brachte neue Sorgen. Er bemühte sich, jedem Mädchen zu zeigen, wie die Arbeit schneller und mit höherer Qualität zu machen ist. Obzwar der junge Brigadier gleich die erste Woche ohne Hast und Ruhe arbeitete, brachte sie ihm dennoch Ärger. Am Sonntag erfuhr Walter, daß seine Brigade das Soll nur zu 80 Prozent erfüllt hatte.

Nach der Schicht blieb die Stuckarbeiterbrigade vollständig auf ihrem Hauptplatz. Es gab eine erste Aussprache.

Seit dieser Zeit hat sich in der Brigade so manches geändert. Jetzt wird jede Arbeitsminute eingepart. Mehrere Arbeiterinnen erlernen angrenzende Berufe, was sich auf die Produktivität des ganzen Kollektivs positiv auswirkte.

Heute ist die Brigade im Wettbewerb der Arbeiter der Bauverwaltung „Schlagradhahn“ den anderen voran. Sie erfüllt ihre Aufgaben zu 140—150 Prozent. Der Brigadier Walter Tumm wurde mit dem Orden des Roten Arbeitshähners ausgezeichnet.

Walter Tumm ist aktiver Teilnehmer der Latenkunst. Seine Stimme erklingt oft im deutschen Chor, durch Funk und von dem Fernsehschirm.

Sch. DIBERDEJEW  
Sempalitalien

## KOMMT ZU UNS

Von Kindheit an bin ich ein Liebhaber der Latenkunst und habe mein Gefallen daran auch heute noch nicht verloren. In jeder Zeitung, besonders im Neuen Leben, und jetzt auch in der „Freundschaft“, verfolge ich mit Interesse alles über Latenkunst. Da fiel mir in der Nr. 9 der Artikel über das neugegründete Latenkunstkollektiv im Korkrotchetower Pädagogischen Institut auf. 27 lebensfrohe junge Menschen erfreuen die Zuschauer mit schönen deutschen Liedern. Es ist schon lange her, daß in unserem Dorf ein gutes deutsches Konzert veranstaltet wurde.

Wir möchten die Latenkunstgruppe unter der Leitung von Genossen Mäler bitten, auch unser Dorf Wladimirovka zu besuchen.

A. HOPPE

Gebiet Kustanai

## Zu jeder Zeit

Der Autoladen, bez. von der Chaussee in einen Nebenweg ein und näherte sich der Viehzucht-farm. Dort umringten ihn sofort die Viehzüchter und Mechaniker.

Diese Autoladen bedient der knaubtliche Verkäufer Robert Knub. Er gleichzeitig auch Fahrer ist. Er versorgt im Winter die entlegenen Farmen und im Sommer die Feldstandorte mit Schuhen, Süßwaren, Zigaretten und anderen Bedarfartikeln.

Schon vier Jahre arbeitet Robert

als Verkäufer. Während der Frühjahrbestellung, bei der Heumähd und beim Ernteansatz ist er von früh bis spät unterwegs. Er betruet dann alle Feldstandorte im Umkreis der Konsumgenossenschaft Michailowka. Im Dorf zeigt er sich nur dann, wenn er eine neue Partie Waren nehmen muß.

Mit Recht gilt er als der beste Verkäufer der fahrenden Autoladen im Bayon.

Auch im Jubiläumjahr wird er bei der Handelsbetreuung der Mechanisatoren seinen Mann stehen.

Ota SÄTTLER

Rayon Barowaja

Gebiet Kustanai

M. KORDONSKAJA  
Gebiet Karaganda

Elisabeth Nagel ist gerade so. Ihr freundliches Entgegenkommen, ihre Hilfe in der Ausfindigmachung des Passons, ihre Arbeit ohne Ausschuß, schufen ihr Achtung und Ansehen bei den Kunden.

Hier ist auch die erfahrene Meisterin Lejla Moser beschäftigt. Ihre Arbeit wurde wiederholt von den Kunden und der Leitung des Kombinat hoch eingeschätzt.

„Ich liebe meinen Beruf“, sagt Moser. „Obgleich unser Handwerk ein bescheidenes, mit keinen Heildataten verbunden ist. Aber die Menschen sollen schon gekleidet sein. Darin liegt mein Stolz.“

Damit kann man nur einverstanden sein.

M. KORDONSKAJA  
Gebiet Karaganda

Ihr Beitrag

Nacht. Die Siedlung Kiewka schläft, nur aus den Fenstern der Werkstatt des Rayondienstleistungskombinat fließt Licht. Nur das gedämpfte Surren der Nähmaschinen ist zu vernehmen. Die Brigade der Näherinnen mit der Zuschneiderin Elisabeth Nagel hat Nachtschicht. Einen großen Weg vom Lehrling der Schneiderabteilung bis zur Zuschneiderin für Frauenkleidung hat Elisabeth hinter sich. Es ist nicht leicht Schneiderin zu sein. Seine Arbeit muß man lieb haben, man muß es verstehen, mit den Leuten umzugehen.

Mit großem Erfolg trafen am 10. Februar im Zelinograd Palast der Neuländerschleier Gäste aus der Ukraine, der Tcherkasski-Volkochor, auf. „Ruhm dem Oktober“, schon die erste Nummer des Programms, brachte den Schauspielern großen Erfolg, und Beifall begleitete jeden neuen Auftritt. Besonders geteilte die Auftritte der Tanzgruppen. Die Tänze „Durchs Heilmörder“ und „Lyrischer Tanz“ — aufgeführt von Valentina Samsonowa, Alexej Tokenko, Nikolai

Kononow, Leonid Belokopylow u.a. stellten den Höhepunkt des Abends dar.

Die Gruppe besuchte auch die Städte Petropawlowsk und Kokchetaw und wird noch in der Hauptstadt der Republik Alma-Ata, in Karaganda u. a. auftreten. UNSERE BILDER: Solistin Olga Pawlowa (links) und eine Gruppe Tänzer bei der Durchführung des „Lyrischen Tanzes“

Foto: D. Neuwirt

## Humoreske

Geh mal in die Küche und paß auf, daß das Fleisch nicht anbrennt!

„Hör mal, Otto, was für Gäste sollen denn eigentlich kommen?“ fragte ich ihn, obwohl ich eigentlich wissen wollte, was das mit meiner „Braut“ auf sieh hatte.

„Ich weiß es doch nicht, Viktor rief mich an. Er und Valja sind jemanden abholen gefahren. Viktor hat nur gesagt, ich soll alles gut vorbereiten. Und wenn du kommst, soll ich dich informieren, du sollst dich zur Hochzeit vorbereiten, er bringt die Braut!“

„Weiter konnte ich aus Otto nichts herausbekommen.“

„Als endlich alles fertig war, nahmen wir einen Probeschluck, um bei der Ankunft der Gäste schon ein wenig in „Stimmung“ zu sein. Ich hatte das besonders nötig. Denn ich machte mir schon Gedanken über die Begrüßung mit meiner „Braut“. Wo steckt die so lange? Es ist ja teuflisch erregend, auf sie so lange zu warten, besonders wenn man keine Ahnung hat, wer sie ist.“

„Wie üblich, verspürten sich die Gäste“, suchte mich Otto zu beruhigen. Das Warten gab uns zu weiteren Probeschlucken Gelegenheit. Dann wollte Otto meine Meinung wissen: Was ich eigentlich vom Heiraten halte. Ich sagte ihm, daß man natürlich mit dem Heiraten nicht einverstanden, aber einmal müsse es doch geschehen.“

„Na ja, ich verstehe, man wird eben immer älter, Na dann auf

deine Braut. Prost!“ Und wir tranken auf meine unbekannte Braut, dann auf eine ideale Braut und auf alles, sogar auf die Gesundheit meiner künftigen Schwiegermutter!

„Als uns die Gäste endlich wachkriegen, ließ uns die freundliche Sonne „herzlich willkommen“. Von Überraschung schloß ich wieder die Augen. Nein, das war pure Wirklichkeit. Aber ich konnte meinen noch schlfrigen Augen nicht glauben. Vor mir stand in eigener Person Sweta Mergel, Sweta aus unserer Gruppe, mit der wir zusammen vor einem Jahr das Institut absolviert hatten. Und jetzt ist sie auf einmal hier.“

„Wie bist du denn hierher gekommen, mein liebes Kind? Das soll also meine Braut sein?“

„Ist nicht mehr deine Braut!“ sagte Viktor. „Hast deine Braut verschluckt!“

„Warum seid ihr denn nicht gekommen? Habt ihr denn das Telegramm nicht erhalten?“ wollte Valja wissen.

„Wir haben kein Telegramm bekommen“, antwortete Otto. Ich blickte auf den Diebenboden.“

„Sonntags ist die Post überlastet, da geht manchmal was verloren, nicht wahr, Viktor? Aber wie hast du das mit dem Verschlafen gemeint?“

„Kannst Sweta gratulieren, mach dich doch endlich mal mit Swetas Mann bekannt.“

Erst jetzt bemerkte ich einen Fremden im Zimmer. Ich grüßte

## Ereignisse in China

Die Initiatoren der „Kultur-revolution“ sind aus Leibeskräften bemüht, die antissowjetische Hysterie weiter zu schüren. Als einen Vorwand benutzte sie dazu auch die Rückkehr dreier Angehöriger der chinesischen Botschaft aus Moskau nach Peking am 9. Februar.

Die chinesischen Behörden ließen ihnen einen lärmenden Empfang bereiten. Außenminister Tscheng Yi bezeichnete die vorsätzlichen Provokationen der chinesischen Diplomaten in Moskau als „heuchlerische Taten“. Die Nachrichtenagentur Neues China meldete, erklärte ein Vertreter der „Rebellen“ auf der Kundgebung, die Mitarbeiter der chinesischen Botschaft in Moskau seien „bei Studium und Anwendung der Werke des Vorsitzenden Mao Tse-tung mit gutem Beispiel vorangegangen“, sie seien „rote Diplomaten Mao Tse-tungs“ und „dienten als Vorbild für andere“.

Die Zeitungen der sozialistischen Staaten wie auch die kommunistische Presse anderer Länder verurteilen scharf die antissowjetischen Provokationen der chinesischen Spalter.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas drückt in einem Telegramm an die Führung der Kommunistischen Partei Chinas zornigen Protest gegen die abscheulichen antissowjetischen Provokationen aus. In diesem Dokument wird auch unterstrichen, daß die Politik der chinesischen Führung objektiv

die Pläne des amerikanischen Imperialismus begünstigt und die Solidarität mit Vietnam erschwert. Auf diese offensichtliche Tatsache machen nicht nur die Kommunisten aufmerksam. Wie die „New York Times“ mitteilt, haben die Teilnehmer einer soeben in Chicago abgeschlossenen Beratung von China-Experten erklärt, daß ein „Siege Mao-Tse-tung den USA größeren Nutzen bringen würde, weil für ihn die Sowjetunion der Hauptgegner wäre, während seine Rivalen die Vereinigten Staaten zum Hauptziel auswählten würden.“

Nach Meldung aus China verbreiteten die Mao-Truppler der Peking-Hochschule für Flugwesen in der chinesischen Hauptstadt die Kurzfassung einer Rede, die der Verteidigungsminister Lin Piao, jetzt als „nächster Kampfgefährte Mao Tse-tungs“ bezeichnet, auf der jüngsten erweiterten Sitzung des Politbüros des ZK der KPCh, gehalten hat.

Wie Lin Piao erklärte, „besteht gegenwärtig die wichtigste Frage darin, keinen politischen Einsturz im Lande zuzulassen.“ Lin Piao fiel über eine in der Partei bestehende „Gruppe von Personen“ her, die, wie er behauptete, „zu Abenteuerern rüstet und auf die Gelegenheit wartet, uns zu vernichten.“

Gleichzeitig wandte er sich scharf gegen die Forderungen der chinesischen Werktätigen nach Lohnerhöhung und Verbesserung der materiellen Lage.

(TASS)

## SPORT · SPORT · SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

### Biathlon-Bewerbe

Auf olympischer Trasse ohne Stars — so kann man die am Freitag ausgetragenen Biathlonbewerbe in Grenoble bezeichnen. Das Skirennen mit Schießen verlief kampfbetonter und interessanter. Erst starteten 59, meist junge Biathlon-Sportler aus 15 Ländern.

Die Biathlon-Bewerbe in Autran hatten bei trübem Wetter und 10 Grad Kälte begonnen und endeten bei hellem Sonnenschein. Am besten schiessen die Norweger ab, die die ersten drei Plätze

von vier besetzten. Den Sieg errang der junge Jon Instad (Norwegen). Der Teilnehmer der In-sbrucker Olympiade Ragnar Tveit plazierte sich an zweiter Stelle. Dritter wurde Dieter Speer aus der DDR.

(TASS)

Für unsere Zelinogradler Leser

## FERNSEHEN

am 12. Februar  
11.00 — „Füchsen auf dem Asphaltsteig“ Filmpisode  
11.10 — „Fünklein“ Filmmchronik für Oktoberkinder.  
11.40 — „Das Hähnchen und die Mühlsteine“, Film in kas. Sprache  
11.47 — „Der verzauberte Junge“ Zeichenfilm.  
12.35 — „Das Kind und die Zauberei“  
19.00 — „Auslandsfilmchronik“ Nr. 23.  
19.10 — Zu W. I. Lenins 100. Geburtstag. „Musik in Lenins Leben“  
19.50 — Film aus dem Zyklus „In der Welt des Schönen“. „Unser Puschkin“. Kinoreise durch die Puschkin-Orte.  
20.10 — Dokumentarfilm „Die Suche wird fortgesetzt“  
21.00 — Probefernsehenssendung in aus Moskau und Tscheljabinsk

am 13. Februar  
19.00 — Fernsichtnachrichten  
19.05 — „Auslandsfilmchronik“ Nr. 24.  
19.15 — „Fernsehprezentium „Problem des Lebens““  
19.45 — Filmreportage „Menschen der Erde“  
20.05 — „Selten der Unsterblichkeit“ Dokumentarfilm

## SELTENES ERGEBNIS

Grenoble. (TASS) Bei der „Sovolympischen Probe“ der Skisportler kam es am Freitag zu einem seltenen Ergebnis: Die Siegerin der Universiade Christina Stojewa (Bulgarien) und die Weltmeisterin Klawdija Bojarskisch (UdSSR) Siegerin der olympischen Spiele, die auf der 5 Kilometer-Strecke hintereinander liefen, erzielten mit 17 Minuten 29,7 Sekunden die gleiche Leistung. Das Schiedsrichterkollektiv erkannte die beiden als Siegerinnen an.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFFT: r. Zelinograd, ul. Mira, 53 «Фройндшафт»

TELEFON: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 19-04; Abrechnung 16-51; Propaganda 16-51; Parteiliche und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserservice 77-11; Buchhaltung 16-45; Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeitl.)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

r. Zelinograd, Типография № 3

3/Н 00230 Заказ № 1583.

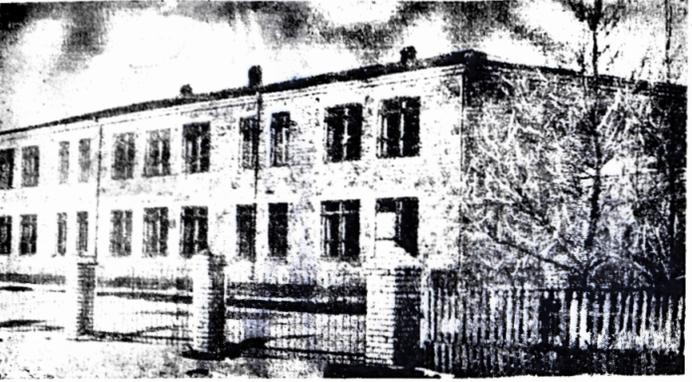


In unserer Zeitung schreiben wir im vorigen Jahre, daß im Sowchos Nowo-Ischimka, Gebiet Zelinograd, eine große Bauarbeit in Angriff genommen ist und daß im Jubiläumsjahr der Bau einer Reihe von Gebäuden, wie ein Klub mit 140 Plätzen, ein Krankenhaus mit 50 Plätzen, ein

Badehaus und ein Kindergarten mit 140 Plätzen abgeschlossen wird.

UNSER BILD: Das Gebäude des neuen Kindergartens. Bald werden hier die Kleinkinder des Sowchos einziehen.

Foto: G. Mühlberger



## Ihr Beitrag

Nacht. Die Siedlung Kiewka schläft, nur aus den Fenstern der Werkstatt des Rayondienstleistungskombinat fließt Licht. Nur das gedämpfte Surren der Nähmaschinen ist zu vernehmen. Die Brigade der Näherinnen mit der Zuschneiderin Elisabeth Nagel hat Nachtschicht. Einen großen Weg vom Lehrling der Schneiderabteilung bis zur Zuschneiderin für Frauenkleidung hat Elisabeth hinter sich. Es ist nicht leicht Schneiderin zu sein. Seine Arbeit muß man lieb haben, man muß es verstehen, mit den Leuten umzugehen.



## Die verlorene Braut

Als ich nach zwanzigstündiger Reise endlich bei meinem Freund Viktor ankam, traf ich nur seinen Bruder Otto. Ich holte aus meiner Akten tasche eine Flasche „Perla“ heraus und stellte sie auf den Tisch.

„Gibt es eigentlich in dieser Bude Gläser? Wollen wir nicht dieser Flasche den Hals brechen?“

„In keinem Falle, ich trinke jetzt gar nicht und dir als Bräutigam würde ich es ebenfalls nicht raten.“

„Wieso Bräutigam? Ha, ha, ha! Hast Sinn für Humor, Bursch. Ich und Bräutigam? So dumme wie Viktor bin ich nicht. Noch paar Jahre werde ich frei durchs Leben jagen. Aber wie bist du eigentlich darauf gekommen? Vielleicht sagst du auch, wer meine Braut ist, mal raus mit der Sprache!“

„Was weiß ich, Viktor hat es gesagt.“ Otto griff nach seiner Mütze und ging.

Ich überlegte, dachte angestrengt nach, bemühte mich, mich an alle Mädchen zu erinnern, die ich im Leben getroffen hatte.

„Nein, es gab keine Braut. Es konnte einfach keine geben. Jemand kloppte. „Wohnt hier Genosse Winkler?“

„Ja, sogar zwei!“ Ich unterschrieb und der Briefträger verschwand. Das Telegramm warf ich auf den Tisch und ging auf die Straße.

Alle hatten es ellig, sogar die Straßenbahnen. In einem Kino lief der Film „Frau meiner Träume“, und ich beschloß, ihn mir anzusehen. Der Streifen hat mir tüchtig gefallen. Als ich wieder auf die Straße trat, schneite es langsam große Flocken. Die Straßen waren schon fast menschenleer. Alles wurde allmählich weiß.

„Als ich zurückkam, sagte Otto: „Bald kommen unsere Gäste.“